

Ein Heimspiel der anderen Art

 vn.at/kultur/2019/01/04/ein-heimspiel-der-anderen-art.vn

Dornbirn, Appenzell, St. Gallen Neun Künstler und Künstlerinnen überwinden im Rahmen des Wettbewerbs „Heimspiel“ Grenzen. Einmal mehr erweist sich der Kunstraum Dornbirn als idealer Ausstellungsort. Die unterschiedlichen Werke fügen sich harmonisch in den Raum ein.

Ein Raum voller Vielfalt

Der Schweizer Künstler Christoph Rütimann fertigte die Skulpturengruppe „Sieben Kulturkeulen für sieben Regionen“ an. Eine dieser Keulen, die aus lackiertem Apfelbaumholz besteht, können die Besucher im Kunstraum betrachten. Die Holzskulpturen weisen an den Veredelungsstellen mehrdeutige Formen auf. Der Künstler befasst sich intensiv mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen.

Die 34-jährige Bregenzerin Selina Reiterer steuerte einen berührungssensitiven Teppich für die Ausstellungsreihe bei. Die Besucher können auf allen Vieren auf dem Teppich herumkriechen und durch Berührungen Tongeräusche auslösen. Die Künstlerin verbindet damit analoge handwerkliche Techniken mit der modernen digitalen Technik.

Das Schweizer Duo Stöckerselig entwickelte eine großflächige Bodeninstallation. Annette Stöcker und Christian Selig versahen die Teppiche mit einer gestanzten Schrift: „Wenn hier ein Minenfeld wäre und ich in der Ferne das Meer hören könnte.“ Die Teppiche dienen als Symbol für die Häuslichkeit, den Wohlstand und die Geborgenheit, auf der anderen Seite greift das Duo die Themen Krieg und Flüchtlingselend auf. Die Zeichnungsinstallation von der aus Gossau stammenden Künstlerin Lika Nüssli hängt von der Decke des Kunstraums und sorgt für eine spezielle Atmosphäre. Die großflächigen Stoffbahnen fügen sich ausgezeichnet in den Raum ein, ohne zu viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Die Uniabsolventin Juliette Uzor setzt sich mit Orten und Plätzen auseinander. Für ihre Arbeit „Piazzetta“ bemalte sie zahlreiche Polystrol-Klötze, die an Pflastersteine erinnern, mit Acrylfarben. Die Plastiken von Christian Hörler reichen vom Boden bis zur Decke des Kunstraums. Sie dienen als eine Art Messinstrument und lassen weitere Dimensionen erahnen. Der Liechtensteiner Marco Eberle befasste sich intensiv mit dem Material Maschendraht. Für die Ausstellung fertigte er drei Industriemandalas an. Der Künstler transformiert ungewohnte Materialien und löst Irritationen aus. Das Werk der Künstler Matthias Bildstein und Philippe Glatz thematisiert Medientheorien und konsumkritische Aspekte. Hierfür fertigten die Künstler drei Holztafeln mit der Aufschrift „Shop“, ihre Werke tragen den bezeichnenden Titel „Kunden-Stopper“. Die mehrteilige Installation „Authorization“ von Zora Berweger stellt eine Art Feld dar. Ohne darüber nachzudenken, wird der Betrachter dazu angeregt den Boden zu betrachten. Dadurch wird eine Zwiesprache mit dem Boden und den Dingen, die dort liegen, ermöglicht.

Mehrere Orte

An dem Wettbewerb nehmen insgesamt dreizehn Vorarlberger Künstler und Künstlerinnen teil. Im Foyer des Kunstmuseums St. Gallen verstreute die Bregenzerin Maria Anwander Gips am Boden. Mit ihrem Werk „Material for a sculpture that the Artist decided better not to realize“ verdeutlicht sie ihre eigenen Selbstzweifel und regt die Betrachter zum Nachdenken über die Möglichkeiten, die das Material bietet, an.

Ruben Aubrecht beschäftigt sich mit der Thematik Informationsflut und zerlegte einen einminütigen Fernsehmitschnitt in seine digitalen Einzelteile in Form eines Binärcodes. Insgesamt resultierten aus seiner Arbeit eine halbe Milliarde Zeichen, die in 60 gebundenen Büchern festgehalten wurden. Der Dornbirner Severin Hagen befasst sich mit skulpturalen Fragen. Aus alltäglichen Materialien schafft der junge Künstler fragile Werke. Sein Objekt setzt sich aus Gewebepflanzen und Metallteilen zusammen.

In St. Gallen präsentiert die Schweizer Installationskünstlerin Anita Zimmermann alias Leila Bock ihre Videoinstallation „Schildkrötenherz“. 20 Künstler und Künstlerinnen stehen im Wasser und singen gemeinsam ein Liebeslied. Mit ihrem Werk thematisiert sie Gewissenskonflikte, mit denen sich Kunstschaaffende

auseinandersetzen müssen. Die bekannte Videokünstlerin Claudia Larcher und die Lichtkunst-Expertin Liddy Scheffknecht stellen ihre Werke im Kunstmuseum Appenzell aus.

Mit der grenzüberschreitenden Ausstellungsreihe wird ein starkes Zeichen für die weitere Vernetzung der Kunstschaffenden gesetzt. Neben Videos, klassischen Skulpturen und konzeptuellen Objekten, werden auch fotografische Kunstwerke und komplexe Installationen präsentiert. Mit den „Heimspiel“-Ausstellungen ist den regionalen Künstlerinnen und Künstlern ein starker Auftritt gelungen.